

Literaturbericht.

PAUL RIEMANN. **Beeinflussung des Seelenlebens durch Taubheit.** *Kinderfelle* 5 (6), 241—269. 1900.

Ueber die seelischen Eigenthümlichkeiten der Taubstummen werden verschiedene Behauptungen aufgestellt, die einander häufig widersprechen. Am deutlichsten zeigt sich dieser Widerstreit der Meinungen in der Beantwortung der Frage, ob die Geberden- oder die Lautsprache die Grundlage für den Taubstummenunterricht bilden solle. Verf. weist nach, daß die Geberdensprache wohl eine gewisse geistige Entwicklung ermögliche. „Mancher ohne Unterricht aufgewachsene Taubstumme hat schon im Mechanischen Bewundernswürdiges zu Tage gefördert, wozu ohne Zweifel eine richtige, zusammenhängende Anschauungsfertigkeit, ein geübtes Combinationsvermögen gehören.“ Aber abgesehen davon, daß das Denken des Taubstummen, der sich lediglich der Geberdensprache bedient, niemals über das Gebiet der sinnlichen Anschauung hinausreicht, erhält sein Seelenleben ein eigenthümliches, egoistisches Gepräge, soferne er von sich selbst auf andere Menschen schließt und ihren Handlungen oft eigennützige Gesinnungen und Absichten unterschiebt. Aber auch der unterrichtete Taubstumme bleibt quantitativ und qualitativ in seinem Denken zurück, sein Urtheilen und Schließen ist einseitig, lückenvoll und unsicher. „Es kann bei ihm von einer über die Mittelbildung der Vollsinnigen hinausreichenden Förderung nie und nimmer die Rede sein.“

Es wird vielfach behauptet, daß die Bildung des Gemüthes und des Willens durch den Mangel des Gehörs beeinträchtigt werden. Dies trifft nicht einmal für den ungebildeten Taubstummen in vollem Umfange zu; seine Fehler erklären sich zum größten Theil aus seiner geistigen Vereinsamung und der verkehrten Behandlung, die ihm häufig seitens seiner hörenden Mitmenschen zu Theil wird. Der Taubstummenlehrer hat Gelegenheit, durch den Unterricht nicht bloß auf die Geistes-, sondern auch auf die Gemüthsbildung fördernd einzuwirken.

Für die Willensbildung des Taubstummen kommen vor Allem der Unterricht und die Schulzucht in Betracht. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, „daß auch der Taubstumme durch Unterricht zu einem verständigen, sittlichen und in gewissem Sinne charaktervollen, vernünftigen Wollen gelangt; wenn dasselbe auch naturgemäß nie zu einem höheren Grade von Vollkommenheit ausreift.“

Dem Wirken des Taubstummenlehrers sind Grenzen gezogen, die sich nach Ansicht des Verf.'s lediglich aus den psychischen Eigenthümlichkeiten des Taubstummen ergeben. Die Frage muß aber noch unbeantwortet bleiben, ob man die Unvollkommenheiten, welche dem Taubstummen trotz allen Unterrichtes anhaften, nicht späterhin bis zu einem gewissen Grade durch eine Vervollkommnung der Methoden wird beheben können. Solange es aber an einer exacten Taubstummenpsychologie fehlt, kann an eine solche Ausgestaltung der Taubstummenpädagogik nicht gedacht werden.

TH. HELLER (Wien).

B. HOLLANDER. *The Present State of Mental Science. The Journ. of Mental Science* 47 (197), 293—317. 1901.

Eine Arbeit mit vielversprechendem Titel und schwungvollen Capitelüberschriften. Der Hauptnachdruck wird auf den Nachweis gelegt, daß das Stirnhirn der Sitz der Verstandesthätigkeit und damit das „Hemmcentrum“ gegen die niederen und mehr instinctiven Triebe“ ist; auch die Affecte erhalten ihre eigenen Centren.

SCHRÖDER (Heidelberg).

BENNO ERDMANN. *Die Psychologie des Kindes und die Schule.* Bonn, Cohen, 1901. 51 S. Mk. 1.—.

Eine wie große Gefahr für die wissenschaftliche Arbeit der Gegenwart in dem Scheine der Exactheit liegt: davon legt auch der gegenwärtige Betrieb der Kinderpsychologie beredtes Zeugniß ab. Statt sich den Bewusstseinsthatsachen des Kindes mit den Mitteln der Psychologie anzunähern, ziehen die Kinderpsychologen vielfach physiologische und biologische Begriffe und Gesichtspunkte in der Voraussetzung heran, daß durch sie die kindlichen Bewusstseinsvorgänge unmittelbar festgestellt und erklärt werden können. Der Schein der Exactheit, der für Viele von Allem ausgeht, was von Physiologie und Biologie herkommt, läßt leichtes Herzens die einfache Thatsache übersehen, daß das Untersuchungsgebiet der Kinderpsychologie das Bewußtsein des Kindes ist. So vergißt man, daß die Methoden dieser Wissenschaft doch wohl den eigenthümlichen Forderungen anzupassen sein werden, die durch die Aufgabe der Bewusstseinsforschung gegeben sind. Der einzige Erfahrungsstoff, der dem Kinderpsychologen zur Beobachtung gegeben ist, liegt weitab von den kindlichen Bewusstseinsvorgängen als solchen; und es kommt nun darauf an, Mittel und Wege zu ersinnen, durch die es möglich ist, von dem andersartigen Erfahrungsstoffe aus unter Beachtung der mannigfaltigen Schwierigkeiten und Unsicherheitsquellen dennoch einigermaßen die Bewusstseinsvorgänge des Kindes nach Elementen und Entwicklung zu erschließen. Statt dieses langwierigen und dornigen Weges wird nun von vielen ein kürzerer und sich außerdem durch scheinbare Exactheit empfehlender Weg gewählt: der Kinderpsychologe glaubt in gewissen der Physiologie und Biologie entnommenen Begriffen oder wohl gar „Gesetzen“ unmittelbar den Schlüssel zu den Fragen und Räthseln des kindlichen Seelenlebens in der Hand zu haben. Indem er von etwas völlig anderem spricht, glaubt er doch schon von dem kindlichen Bewußtsein zu sprechen. HEINRICH EBER hat die Schädigung der Kinderpsychologie durch biologische Begriffe besonders an